

# Corona und andere Probleme

Schwabens Schwimmer leiden unter den Folgen der Pandemie. Dazu kommt, dass etliche Bäder zunehmend marode sind. Viele Talente stellt das vor schwierige Entscheidungen.

Von Andreas Kornes

**Augsburg** Die Corona-Pandemie hat auch im Schwimmsport ihre Spuren hinterlassen. Wer wüsste das besser als Rolando Peceros. Der 55-Jährige ist seit 2007 Vorsitzender der Schwimmer des Bezirks Schwaben. Vor kurzem wurde er für seine fünfte Amtszeit wiedergewählt. Inzwischen habe man die Corona-Delle bei den Mitgliedern in den 36 Vereinen des Bezirks wieder ausgeglichen, sagt Peceros, „wir sind hier auf dem Vor-Corona-Niveau angekommen“.

Doch Entwarnung klingt anders, denn die Sportart hat ein weiteres Problem, und das lässt sich nicht aussitzen. „Viele unserer Bäder stammen aus den 1970er Jahren, sind in die Jahre gekommen und inzwischen in einem schlechten Zustand“, sagt Peceros. Zu lange sei es immer wieder verschoben worden, die Gebäude zu sanieren. Mit dem Ergebnis, dass nun vielerorts umfangreiche und damit teure Arbeiten nötig geworden sind. Vielen Bädern drohe angesichts klammer Kassen der Städte und Kommunen das Aus. Kombiniert mit dem coronabedingten Rückstau ergibt das vor allem beim Anfängerschwimmen einen Flaschenhals, den man kaum auflösen könne. Peceros: „Wir bräuchten mehr Trainer, die wir nicht haben. Und wir bräuchten mehr Wasserfläichen, die wir auch nicht haben.“



Talentierte Schwimmer finden in Schwaben nicht die besten Bedingungen vor. Foto: Michael Hochgemuth

Augenfälligste Konsequenz ist, dass die Nichtschwimmerquote unter den Kindern steigt. Die Wartelisten sind lang. Schon vor Corona gab es nicht genügend Plätze. Jetzt laufen auch die Vereine den Corona-Jahren hinterher, in denen kein oder kaum Schwimmunterricht möglich war. Vor allem in den Jahrgängen 2010 bis 2012 klaffen große Lücken. Die Kommunen hätten es zudem versäumt, diese Zeit des Stillstands, in der die Bäder ohnehin geschlossen waren, für Sanierungen zu nutzen. „Es ist nichts passiert“, klagt Peceros.

In absehbarer Zeit wird sich der Stau bei den Schwimmkursen wohl auch auf den sportlichen Erfolg auswirken. Der ist in Schwa-

ben schon jetzt überschaubar. Von den 120 bayerischen Kaderschwimmern stammen gerade mal fünf von hier. Das habe laut Peceros auch mit einem strukturellen Problem zu tun, denn die meisten schwäbischen Vereine sind eher klein. Dementsprechend klein seien auch die Wettkampfgruppen. Oft steht und fällt der Wettkampfsport vor Ort mit dem Engagement Einzelner. Talente (und deren Eltern) stelle das vor schwierige Fragen, denn sie müssten zu größeren Vereinen wechseln, um bessere Trainingsmöglichkeiten zu haben. Damit sind lange Autofahrten verbunden. Vielen sei das zu viel Aufwand, sie gehen dem Leistungssport verloren. Oder aber sie ent-

scheiden sich, auf ein Internat in München oder Nürnberg zu wechseln. Dort lassen sich Schule und Sport besser vereinen.

Vor allem gibt es dort Hallenbäder mit 50-Meter-Bahnen – nicht so in Schwaben. Ein Problem, mit dem sich die Schwimmer schon seit Jahrzehnten herumschlagen. In Augsburg hat sich eine Initiative gegründet, die ein solches Bad Realität werden lassen will. Doch die Bretter, die es dafür zu bohren gilt, sind dick. Das Geld ist auch in der drittgrößten Stadt Bayerns knapp. „Es gibt positive Signale“, sagt Peceros. Und auch wenn die Erfahrung zeige, dass man sich darauf kaum verlassen könne: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“